

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **7-9 (1957-1960)**

Heft 32

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

M. Ray. La monnaie estevenante des origines à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle « Mémoires de la Société d'émulation du Doubs », Nouvelle série, Besançon, 1958, p. 35 ss.

La monnaie estevenante est celle au type de St-Etienne, frappée depuis la fin du IX<sup>e</sup> siècle. Dans leur « Essai sur les monnaies du Comté de Bourgogne... », Lons-le-Saunier 1855, L. Plantet et L. Jeannez avaient établi un répertoire de ces monnaies.

M. Ray a examiné ces monnaies du point de vue de l'histoire économique. Son but est, comme il le dit lui-même de : « Décrire la monnaie » bisontine en fonction des échanges, déterminer » les besoins auxquels elle répondait, expliquer » sa naissance, son essor, les difficultés qu'elle » recontra à cause de la concurrence d'autres » monnaies plus favorisées, montrer l'enjeu qu'elle » aura été, les conflits qu'elle déchaîna, tel est » l'objet de cette communication, dont nous rap- » pelons qu'elle n'est qu'un essai, une première » tentative pour voir clair dans des questions » obscures... »

Cette étude est extrêmement intéressante. Elle nous montre la création et la vie d'une monnaie régionale ; on voit par les textes s'imposer progressivement les espèces fortes étrangères, notamment le florin, et la monnaie régionale tomber au rang de monnaie de compte. C. M.

Kurt Köster. Meister Tilman von Hachenburg. Studien zum Werk eines mittelhochdeutschen Glockengießers des fünfzehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der als Glockenzier verwendeten mittelalterlichen Pilger- und Wallfahrtszeichens. Sonderdruck aus Jahrbuch der Hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 8 (1957). Mit 16 Bildtafeln, einer Karte und Abbildungen im Text.

Das für die Geschichte der Glocken und des Glockengusses höchst bedeutende Buch, das uns durch freundliche Vermittlung des Herrn Dr. B. Peus zugekommen ist, enthält, wie schon sein Untertitel besagt, auch für die kulturgeschichtliche und künstlerische Seite der Münz- und Medaillenkunde wichtige Aufschlüsse.

Die beliebte Anbringung von Münzen und Münzabdrücken auf mittelalterlichen Glocken ist hier zwar nur in einem Falle zu belegen, da dem

Glockengießer Tilman diese Sitte offenbar fernlag; es ist der Abdruck eines Straßburger Lilienpfennigs an einer Glocke aus dem Jahre 1477 zu Niederburg im Kreis St. Goar. Über den Sinn dieser Sitte kann auch Köster nur Vermutungen äußern; er dachte an die Absicht einer magischen Wirkung im Zusammenhang mit der als Opferhandlung aufzufassenden Sitte, eine Münze in die flüssige Glockenspeiße zu werfen. Vielleicht ist diese Sitte sogar die Ablösung eines sagenhaften Menschenopfers beim Metallguß; vgl. dazu die Novelle «La Vergine maculata» von Francesco Chiesa, die wie andere Werke dieses Dichters wohl auf mittelalterlicher Tradition beruht. Man wird von Fall zu Fall entscheiden müssen – und in vielen Fällen nicht zu einem bündigen Schlusse kommen. Beachtenswert scheint mir, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Münze mit dem Mariensymbol der Lilie an einer Glocke handelt, die zwar keine Marienglocke ist, aber eine Marien-Invokation trägt. Jedenfalls wird man Köster darin Recht geben, daß diese Sitte keine bloße Spielerei war; eine solche liegt mittelalterlichem Denken ferne.

Sehr viel häufiger kann Köster Abgüsse von Pilgerzeichen nachweisen. Hier ist der Amulettcharakter (Wetterglocken!) klar, ob die Zeichen nun aus dem Besitz des Auftraggebers oder aus dem Formenbestand des Meisters stammen. Wir finden solche Zeichen von Aachen, Neuß, Worms und von anderen rheinischen Wallfahrtsorten, von Thann im Elsaß, von Rouen und Santiago de Compostela und – nicht die unbedeutendsten – von Maria Einsiedeln (diese S. 71–74 und Taf. IV–V). Die abgeformten Zeichen waren einseitige, meist in durchbrochener Technik hergestellte Güsse.

Nicht ohne Bedeutung für die Münzgeschichte scheint mir auch der Hinweis, daß am Wallfahrtsorte Thann im Sundgau (St. Theobald) von jeher Pilgerandenken gegossen wurden, zuerst die sog. Theobaldsringe, dann auch, 1442 und 1467 nachgewiesen, auch figürliche Zeichen. Der archaische Charakter deutet aber auf viel ältere Vorbilder. Es gab also in Thann schon im 14. Jahrhundert ein metallverarbeitendes Gewerbe, und dies könnte, subsidiär neben der Nachbarschaft der Silbergruben, eine Rolle gespielt haben bei der Wahl dieser Stadt als Münzstätte durch Herzog Leopold IV. im Jahr 1387. F. Bdt.